

Gedi Sibony

05. September bis 18. Oktober 2008

I like when you have to invest the time and slowly feel the effect of the orchestration without being able to flee to the press release.

(Gedi Sibony im Gespräch mit Elizabeth Schambelan, *Wrong Times*, Juli 2005)

Was kann ein Presstext unter diesen Bedingungen über eine Ausstellung sagen? In seinem Statement bringt Gedi Sibony die Dinge auf den Punkt und ersetzt damit jede weitschweifige Erläuterung. Die paradoxe und von vorneherein zum Scheitern verurteilte Aufgabe eines Presstextes wäre es also, gerade *nichts* zu der Ausstellung zu sagen, über die er einen Überblick bieten soll.

Tatsächlich scheint gerade das den Arbeiten von Gedi Sibony zu entsprechen. So hieratisch sie sich präsentieren mögen, sie verbergen doch kaum etwas, das sich im Nachhinein über Texte erschließen ließe. Im Idealfall könnten die Betrachter in dem Presstext höchstens eine Verbalisierung dessen finden, was sie in der Ausstellung bewusst oder unbewusst erfahren haben – selbst die Irritation, die sich gegenüber Sibonys kargen, oft provisorisch zusammengefügt Objekten einstellen mag, ist ein kalkulierter Bestandteil seiner Praxis. Die Frage „Ist das etwa noch Kunst?“, die spätestens seit den Anfängen moderner Kunst im 19. Jahrhundert zu einem festen Bestandteil des allgemeinen Klischeerepertoires geworden ist, nimmt hier eine überraschende Wende und wird – in einer Form, die eher für Offenheit als für Verstocktheit spricht – zu einem operationalen Moment von Sibonys Ästhetik.

Die Materialien seiner Arbeiten sind meist so einfach, karg und alltäglich, dass sie fast schon trivial wirken können, zumal die Übergänge zwischen Arbeitsmaterial und fertiger Arbeit bei Sibony nicht immer eindeutig definiert sind. In ihrer (potentiellen) Unabgeschlossenheit offenbart sich aber zugleich ein weiterer Aspekt von Sibonys ästhetischer Strategie. Das Prozesshafte, die Lücken und unerwarteten Zusammenhänge der schlichten Setzungen provozieren Sprünge, die etwas von geschickten Pointen haben können, aber auch die Aufmerksamkeit auf Nuancen oder Ephemeres lenken. Besonders bei den Arbeiten, die sich durch ihre Materialien und ihre Präsentation unmittelbar auf ihre architektonische Umgebung beziehen, zeigt sich, dass Sibonys Vokabular nicht nur mit den Erwartungshaltungen der Betrachter und dem Wechsel zwischen feinem Humor und nüchtern-kontemplativer Poesie spielt, sondern auch Interessen wie Texturen, Licht und Raumwahrnehmung verhandelt. An diesem Punkt sprechen Formen, Materialien und Verhältnisse für sich, ohne der reduktiven Abstraktion eines Presstextes zu bedürfen.

Vom 05.09. bis 18.10.2008 zeigt Galerie Neu erstmals Arbeiten des New Yorker Künstlers Gedi Sibony. Zuletzt hatte er Einzelausstellungen bei Greene Naftali, New York, in der Kunsthalle St. Gallen und dem FRAC Champagne-Ardenne und war bei der Ausstellung *Unmonumental* im New Museum in New York vertreten. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte die Galerie per E-Mail unter mail@galerieneu.com oder telefonisch unter +49 30 285 7550.